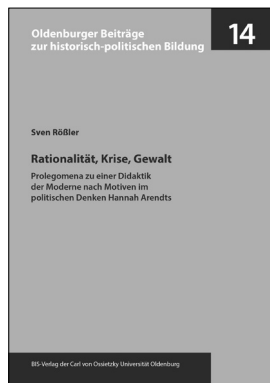


Vorbemerkungen zu einer Didaktik der Moderne

Sven Rößler (2019): Rationalität, Krise, Gewalt. Prolegomena zu einer Didaktik der Moderne nach Motiven im politischen Denken Hannah Arendts

Oldenburger Beiträge zur historisch-politischen Bildung, Band 14, Oldenburg: BIS-Verlag, ISBN 978-3-8142-2374-2, 609 Seiten, 19,80 Euro



Um „Prolegomena“ – also Vorbemerkungen – handelt es sich bei dieser 609 Seiten starken Abhandlung einschließlich zahlreicher ergänzender Fußnoten. Mit dem Bezug zu Kant, der seine Prolegomena erst nach dem vermeintlichen Hauptwerk verfasst hat, macht der Autor implizit deutlich, dass er sich in aufklärerischer, kritisch-beurteilender Tradition sieht: Wage es zu den-

ken! – als Ausweg aus der selbstverschuldeten Unmündigkeit. Doch wie wird Denken politisch? Und worin bestehen die Formen der Unmündigkeit in der Moderne? Der Frage nach dem Politikbegriff Hannah Arendts geht der Autor in diesem Werk nach, ebenso wie der Frage, wie eine Didaktik der Moderne aus einem historischen Verständnis der Krisenhaftigkeit heraus aussehen könnte. Beides konturiert er in Abgrenzung, indem er verschiedene didaktische Ansätze nach 1945 im Hinblick auf ihre Tauglichkeit für eine Didaktik der Moderne kritisch beleuchtet. Rößler betont durch den Dreischritt im Titel seiner Abhandlung „Rationalität, Krise, Gewalt“, dass er sich am Arendt’schen Denken orientiert. Er möchte Dualismen und einfache Antworten vermeiden, was er durch die Einbettung seiner Schrift in Passagen aus Nietzsches „Also sprach Zarathustra“ noch unterstreicht. Kant, Arendt und Adorno bilden die immanenten Grundpfeiler von Rößlers Vorbemerkungen zu einer Didaktik der Moderne als einer Mündigkeit ermöglichenden Bedingung von Freiheit.

Nach einer Einleitung (S. 15 ff.) bettet er im ersten Kapitel (S. 55 ff.) eine mögliche Didaktik der Moderne in historische Kontexte ein und erläutert seine Vorgehensweise. Rößler relativiert danach die Einschätzung Sanders einer grundsätzlichen Erfolgsgeschichte der Didaktik Politischer Bildung, indem er im zweiten Kapitel (S. 87 ff.) die Stationen der Politischen Bildung nach 1945 äußerst differenziert und vielschichtig unter Berücksichtigung historischer Gegebenheiten kritisch betrachtet. Er analysiert dabei verschiedenste didaktische Ansätze und unterlegt sie mit Einschätzungen bekannter Fachdidaktiker – immer vor der Folie einer Didaktik der Moderne und des Begriffs des Politischen. Die Bezüge zum Denken Hannah Arendts bleiben in diesen Kapiteln eher

punktuell – außer zur Didaktik des exemplarischen Falls bei K.G. Fischer, der sich um eine Didaktik der Moderne verdient gemacht habe (vgl. S. 254). Der Autor sieht Parallelen zwischen Adornos Ansatz einer Erziehung zur Mündigkeit und den Motiven Hannah Arendts. Im 3. Kapitel (S. 365 ff.) werden punktuell die gegenwärtigen Tendenzen in der Politischen Bildung beleuchtet, wie der Ansatz Sanders oder die Kritische Politische Bildung als „Anwältin des Politischen“, die Rößler inhaltlich und formal einer Didaktik der Moderne zuordnet (vgl. S. 411).

Immer wieder ist der Zivilisationsbruch des Nationalsozialismus der Bezugspunkt in Rößlers historischer Betrachtung, womit er Arendts biographisch geprägtes Schaffen adäquat aufgreift. Hierbei wird deutlich, dass es ihm nicht um politische Praxis, sondern (mit Sutor) um den analytischen und kritischen Blick aus der Distanz und (mit Juchler) um politische Partizipation als Fähigkeit zur Freiheit geht, indem eine selbstständige politische Urteilsbildung erfolgt. Wiederholt werden zwei Stränge verfolgt: Zum einen der Abgleich mit Hannah Arendts Ansätzen bezüglich einer möglichen Didaktik Politischer Bildung und zum anderen der im Hinblick auf eine Didaktik der Moderne. Vielleicht wäre es zielführender und transparenter gewesen, zuerst die Arendt’schen Ansätze als Folie einer kritischen Theorie der Moderne zu bündeln und vor diesem Hintergrund verschiedene Didaktiken Politischer Bildung damit in Relation zu setzen. Aber das ist nicht das Ansinnen Rößlers. Hier sei auf Tonio Oeftering verwiesen, der Hannah Arendts Beitrag zu einer Didaktik politischen Unterrichts inhaltlich schärfer fasst und für die Praxis fruchtbar konkretisiert.

Rößlers Werk ist letzten Endes normativ, ist es doch ein Plädoyer für eine nicht näher explizierte Art kritischer Politischer Bildung unter den Zwängen einer kapitalistischen Durchrationalisierung aller Lebensbereiche, der Krisenhaftigkeit in der Moderne vor allem durch den Nationalsozialismus und der Moderne als Gewaltverhältnis. Problematisch ist, dass der Begriff einer Didaktik *der* Moderne – in Abgrenzung zu einer bloßen Didaktik *in der* Moderne – positiv besetzt ist, ohne inhaltlich konkret gefüllt zu werden. Aber es handelt sich ja schließlich nur um Vorbemerkungen.

Ingo Klüsserath, Kempen